

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Nummer 11/1993

61. Jahrgang

Hermann Wiesflecker

Dr. Andreas Veider – Zum 50. Todestag des Lienzer Heimatforschers

In diesen Tagen werden es 50 Jahre, daß der Lienzer Heimatforscher Dr. Veider im Krieg gefallen ist; in Dubrovnik/Ragusa hat ihn am 27. November 1943 der Soldatentod ereilt. Er war einer der besten Kenner und erfolgreicher Erforscher der älteren Geschichte unserer Stadt, dem es leider versagt war, sein wissenschaftliches Werk zu vollenden. Wenn heute die Geschichte von Lienz zu den gut erforschten Stadtgeschichten Österreichs gehört, so kommt Dr. Veider daran ein wesentliches Verdienst zu. Er hat eine Tradition der heimatgeschichtlichen Forschung begründet, die bis zum heutigen Tag nachwirkt.

Da sich die jüngere Generation an Dr. Andreas Veider kaum mehr erinnert, dürfte es richtig sein, seine wissenschaftlichen Leistungen für die Heimatforschung gerade in den Osttiroler Heimatblättern etwas ausführlicher zu würdigen, an deren Bestand und Entwicklung ihm ein wesentliches Verdienst zukommt.

Er ist am 16. November 1908 in Lienz geboren. Mit sieben Jahren verlor er seinen Vater, der als Soldat im Ersten Weltkrieg fiel. Seine Mutter hat die Kinder unter schwierigsten Verhältnissen großgezogen und dem ältesten Sohn, Andreas, sogar das Studium ermöglicht, das er am altchwürdigen Vinzentinum in Brixen begann und nach Ausweisung durch die Italiener am Paulinum in Schwaz abschloß. Das Universitätsstudium für die Fächer Geschichte und Deutsch begann Veider in Innsbruck, wo bedeutende Forscher wie O. Stolz, H. Steinacker, H. Wopfner u. a. seine Lehrer waren. Seine besondere Liebe gehörte von Anfang an der Geschichte. Die hervorragende Innsbrucker Schule der Geschichtsforschung führte ihn gründlich



Dr. phil. Andreas Veider (1908 - 1943).

an die Quellenarbeit heran, was heutzutage, wo man in der Zeitgeschichte die Summe aller Geschichte zu finden meint, leider zu wenig geschieht. O. Stolz, als Professor zugleich Vorstand des Tiroler Landesarchivs, ging ganz selbstverständlich auf Veiders heimatkundliche Interessen ein und gab ihm eine Untersuchung über die „Verfassung und Verwaltung der vorderen Grafschaft Görz im Pustertal und in Oberkärnten bis zum Ende des 14. Jahrhunderts“ als Thema für seine Dissertation.

Veider und ich waren Bundesbrüder und teilten auch die heimatkundlichen Interessen; daher sagte ich mit Vergnügen zu, als mir Professor Stolz vorschlug, die Dissertation Veiders mit einer Arbeit über „die vordere Grafschaft Görz im 15. Jahrhundert“ fortzusetzen. Unsere Dissertationen waren äußerst arbeitsintensiv und in einem gewissen Sinn auch kostspielig, weil sie Archivforschungen nicht nur in Innsbruck, sondern auch in Wien und anderswo erforderten.

Dr. Veider mußte aus wirtschaftlichen Gründen vorübergehend das Studium unterbrechen und einen Brotberuf als Schriftleiter bei den damaligen Lienzer Nachrichten annehmen, die er als einziger Redakteur wöchentlich allein herauszubringen hatte – welche Fülle von Arbeit! Neben ihm gab es noch einen pensionierten Gendarmeriebeamten, der die Verwaltung führte. Ich hatte dank der finanziellen Unterstützung durch Monsignore Resinger, einen großen Wohltäter hedürftiger Studenten, das Glück, das Studium nicht unterbrechen zu müssen, sammelte meine Quellen zuerst in Innsbruck, dann in Wien und schloß dort meine Studien ab.

Die Arbeit bei der Zeitung entsprach gewiß nicht Dr. Veiders besonderen Neigungen. Ich erinnere mich, wie ihm die Reportagen über hochgestochene politische Vorträge Kopfzerbrechen und Ärger bereiteten. Sein Liebling waren die an die Zeitung angeschlossenen Osttiroler Heimatblätter; dort hatte er als Student seine ersten historisch-literarischen Gehversuche gemacht. Die Heimatblätter waren im Ahsterben, als Dr. Veider die Zeitung übernahm. Er vermochte sie trotz der schlechten Zeiten zu retten, denn er verstand es, die Heimatkundler zu sam-



Das junge Ehepaar Andreas und Klara Veider auf dem Iselsberg, 1940.

melnen einzuspannen. Er selbst schrieb in den letzten Jahrgängen der Heimatblätter manchen wertvollen Beitrag. Erst nach Dr. Veiders Abgang wurden die Heimatblätter mit der bemerkenswerten Begründung eingestellt, „daß der heimatkundliche Stoff nun völlig erschöpft sei“. Neben der drängenden Zeitungsarbeit arbeitete Dr. Veider die Lienz Ortsarchive auf, das ältere Gemeindearchiv und die Kirchenarchive bei den Klosterfrauen, in der Pfarre und im Franziskanerkloster. Er stöberte in den Bücherschätzen des damals noch bestehenden Antiquariats Rohrachner; er interessierte sich für die Grabungen Swobodas in der Römerstadt Aguntum am Debantbach. Am Stand und Wachstum des Heimatmuseums, das damals noch in der Schule nächst dem Kloster untergebracht war, nahm er regen Anteil.

Als er sich finanziell einigermaßen erholt hatte, folgte mit Freund Veider zum Abschluß des Studiums nach Wien; er vollendete am Haus-, Hof- und Staatsarchiv seine Sammelarbeiten und beendete das Studium mit dem Doktorat der Philosophie (1939) und mit der Fachprüfung am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, die ihn für den wissenschaftlichen Archivdienst qualifizierte. In den Wiener Jahren arbeiteten wir besonders eng zusammen und haben uns gegenseitig wohl stärker angeregt und beeinflusst, als wir ahnten.

Inzwischen war das Jahr 1938 herangebrochen. Dr. Veider war als ehemaliger Schriftleiter der Lienz Nachrichten – welches Vergehen! – in der eigenen Heimat, politisch wenigstens, heimatlos geworden. Eine Anstellung am Tiroler Landesarchiv in Innsbruck wurde ihm aus po-

litischen Gründen versagt; aber einrücken durfte er und machte während der nächsten Jahre mit dem Gebirgsjägerregiment 750 die Feldzüge auf dem Balkan mit.

1940 schloß er die Ehe mit Klara Veider, geborene Tindl. Frau und Kinder durfte er nur während einiger Kriegsurloaue kurz erleben. Über Vermittlung des Direktors des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Professor L. Groß, gelang schließlich eine Zuweisung Dr. Veiders an das Steiermärkische Landesarchiv in Graz, die allerdings erst nach seinem Tode durchgeführt und später von den österreichischen Behörden nicht anerkannt wurde. Was dies für die Witwe bedeutete und wie sie ihr Schicksal meisterte, verdient Bewunderung. Am 27. November 1943 erfüllte sich sein Schicksal bei einem Bombenangriff auf Dubrovnik/Ragusa. Als ich mich 1986 gelegentlich einer Osterfahrt nach Dubrovnik um den Soldatenfriedhof erkundigte, erfuhr ich, daß es ihn nicht mehr gab.

Entscheidend für Dr. Veiders wissenschaftliche Entwicklung waren die vorbereitenden Quellenforschungen für seine Dissertation. Er hat durch viele Jahre die einschlägigen Urkunden und Akten zur Geschichte der Grafen von Görz bis ca. 1390 aus dem Tiroler Landesarchiv in Innsbruck und später im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien meist als Volltexte kopiert. Wenn man weiß, wie rasch das heute mit den modernen Hilfsmitteln möglich ist, wundert man sich, wie man damals die Ausdauer, den Fleiß und die Unkosten für jahrelange Archivarbeit aufbrachte; mit ging es mit den Quellenarbeiten zur Görzer Geschichte des 15. Jahrhunderts ähnlich. Auf diese Weise haben wir zusammen in enger Arbeitsgemeinschaft und guter Freundschaft das alte Archiv der Grafen von Görz, das über mehrere moderne Staatsarchive verstreut ist, von den Anfängen bis 1500 zum ersten

Mal systematisch durchgearbeitet.

Wir entwickelten damals in jugendlichem Eifer den Plan, das Görzer Archiv von den Anfängen bis 1500 aus den verstreuten Beständen zu rekonstruieren, zu fotografieren und die Kopien dem Lienz Heimatmuseum als Quellenfonds zur Geschichte der Görzer Grafschaft und der Stadt Lienz zur Verfügung zu stellen. Wir wandten uns an eine kompetente Stelle: Nur das fotografische Material sollte man uns bezahlen; Arbeit und Reiseunkosten an den verschiedenen Archivorten wollten wir selbst tragen. Aber der Vorschlag blieb ohne Echo.

Nach dem Kriege habe ich ein Regestenbuch der Grafen von Görz in Angriff genommen, das Dr. Veiders und meine Materialien zusammenfassen und von den Anfängen bis 1500 reichen sollte. Dr. Veider hatte zwar an Volltexte gedacht, was gewiß viele wissenschaftliche Vorteile gebracht hätte, aber wegen des Umfangs und der damit verbundenen hohen Kosten nicht zu machen gewesen wäre. Ich habe daher die Volltexte zu kürzeren Regesten verarbeitet und einen ersten Band herausgebracht, der bis zum Teilungsjahr 1271 reicht. Auch diese Kurzfassung ließ sich kaum finanzieren. Ich mußte diese Arbeit, die auch deshalb besonders schwierig war, weil sie die Grenzen von drei verschiedenen Staaten überschreitet, infolge äußerer Hindernisse aufgeben, so daß es bei diesem einen Band der Görzer Regesten blieb. Immerhin waren wertvolle historische Materialien bereitgestellt und das Andenken an die wissenschaftlichen Leistungen Dr. Veiders festgehalten. Vielleicht würden wir die Edition weitergebracht haben, wenn Freund Veider am Leben geblieben wäre.

Über die Schwierigkeiten verdrossen, suchte ich mir ein neues Arbeitsgebiet. Gemeinsam mit meinem damaligen Schüler,



Andreas Veider (links vorne) neben Prof. Dr. Erich Swoboda vom Österreichischen Archäologischen Institut, der 1931 bis 1934 in Aguntum archäologische Grabungen durchführte.

heute bereits emeritierten Universitätsprofessor Dr. Dr. h. c. Hans Rainer aus Pusarnitz, wandte ich mich den Quellen zur Geschichte des Tiroler Landesgründers Meinhard II. zu, wo ich ein gewisses Interesse des Landes Tirol erwarten durfte. Wir brachten zusammen einen Band Meinhard-Regesten heraus. Aber auch da ergaben sich für die Fortsetzung äußere Schwierigkeiten. Es ist — nebenbei bemerkt — für die heimatliche Literaturgeschichte vielleicht nicht ganz uninteressant, daß ich die Meinhard-Regesten unserer Heimatdichterin Fanny Wibmer-Pedit noch als Druckfahnen für ihren Meinhard-Roman zur Verfügung stellen konnte, was zur Geschichtsnähe des Werkes sicher beigetragen hat. Dieser persönliche Exkurs sollte nur zeigen, wie schwer es Quellenforscher haben.

Die Einladung Professor Santifallers, an den Regesta Imperii (Maximilians I.) mitzuarbeiten, hat mich in der Folge so stark in Anspruch genommen, daß ich meine eigenen, sehr großen Görzer und Tiroler Quellensammlungen (ca. 6.000 Volltexte, Fotokopien und Regesten) an wissenschaftliche Einrichtungen des Landes Tirol schenkte, wie das früher schon Frau Klara Veider mit den Sammlungen ihres verstorbenen Mannes getan hatte. Sie werden dort gewiß dem einen und anderen nützlich sein.

Die Sammlung Dr. Veiders umfaßte ca. 2.000 Urkunden- und Aktenkopien und ca. 3.000 Regestenauszüge von den Anfängen bis ca. 1390; im ganzen ein großes und recht vollständiges Material zur Geschichte der alten Grafschaft Görz und



Dr. Veider (links) im Kriegseinsatz.

ihrer Herrschaften in Lienz, im Pustertal, in Oberkärnten, in Görz, in Friaul, in Istrien und in Krain. Aufgrund dieser umfangreichen Materialien, welche die Sammelarbeit von fast zehn Jahren darstellten, verfaßte Dr. Veider seine Dissertation für das Doktorat der Geschichte und der geschichtlichen Hilfswissenschaften an der Universität Wien. Eine zweite, größere Abhandlung über „Die politischen Beziehungen der Grafen von Görz zu den

deutschen Herrschern und den Landesfürsten von Österreich“ legte er als Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung vor. Einen Auszug aus dieser Arbeit ließ ich durch einen meiner Schüler in den Osttiroler Heimatblättern in Fortsetzungen publizieren, um die Ergebnisse Dr. Veiders einem breiteren Kreis von Geschichtsfreunden zugänglich zu machen. Beides sind wichtige Beiträge zur Erforschung unserer älteren Heimatgeschichte.

Als das große Ziel schwebte Dr. Veider ein „Urkundenbuch der Grafen von Görz“ in Volltexten und eine „Geschichte der Görzer Herrschaften im Pustertal und in Kärnten“ vor Augen. Es war der Plan für eine wissenschaftliche Lebensarbeit, die zu vollenden ihm nicht gegönnt war. Aber auch der Torso, den er hinterließ, wird noch vielen nützlich sein; er stellt sich ebenbürtig neben die Leistungen unserer bedeutendsten älteren Heimatforscher.

Dr. Andreas Veider widerfuhr das Schicksal vieler junger Gelehrter aus unserer Kriegsgeneration, denen es nicht bestimmt war, „sich selbst zu verwirklichen“.

IMPRESSUM DER OHBL.

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autoren dieser Nummer: Hofrat OStR. Mag. Dr. Alois Kofler, A-9900 Lienz, Meraner Straße 3 — Emerit. Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Wiesflecker, A-8010 Graz, Schubertstraße 23.

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstraße 2a.

Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker — 80 Jahre

Am 27. November 1993 vollendet Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Wiesflecker sein 80. Lebensjahr. Dazu sei herzlich gratuliert und der Wunsch ausgesprochen, daß der Jubilar noch viele Jahre seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen kann. Die „Osttiroler Heimatblätter“ haben Wiesfleckers 75. Geburtstag zum Anlaß genommen, seinen Lebensweg und sein wissenschaftliches Werk entsprechend zu würdigen.

In Lienz geboren, besuchte Wiesflecker hier auch die Volksschule. Das Gymnasium absolvierte er in Brixen und Schwaz, das Hochschulstudium in Innsbruck, Wien und Rom. Von 1947 bis zu seiner Emeritierung wirkte er an der Universität Graz und bekleidete im Studienjahr 1964/65 das Amt des Rector magnificus.

Der Ausgangspunkt von Prof. Wiesfleckers wissenschaftlichen historischen Arbeiten war die Erfassung des Quellenmaterials zur Geschichte der Grafen von Görz. Der Regestenband (957 — 1271) wird immer ein Standardwerk in bezug auf die Erforschung der Geschichte der Grafschaft Görz bleiben. Eine fundierte Zusammenfassung der Entwicklung der Grafschaft veröffentlichte Wiesflecker 1948. Mehrfach hat sich Wiesflecker mit

der Geschichte seiner engeren Heimat beschäftigt. Unvergessen wird allen der Vortrag über die Entwicklung der Stadt Lienz bleiben, der bei der Festveranstal-



Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker, Aufnahme von 1992. Foto: M.A.G.

lung aus Anlaß der 750-Jahr-Feier am 22. Feber 1992 im Lienzer Stadtsaal gehalten wurde. Sein fundiertes Wissen, verbunden mit glänzender Rhetorik hat seine Zuhörer immer schon begeistert und vor allem auch als akademischen Lehrer sehr beliebt gemacht.

Das Befassen mit den Grafen von Görz führte Wiesflecker zu Meinhard II., der mit Recht als Schöpfer des Landes Tirol apostrophiert wird. Auf ein Regestenwerk folgte die umfangreiche Biographie, veröffentlicht als Band 124 der Schlernschriften im Jahr 1955. Diese Arbeit ist geradezu das Fundament bei der Erarbeitung der Tiroler Landesausstellung des Jahres 1995, die auf Schloß Tirol und in Stift Sams stattfinden wird.

Die jahrzehntelange Beschäftigung mit dem Thema „Maximilian I.“ hat — abgesehen von zahlreichen kleineren Veröffentlichungen — ein fünfbandiges Werk gezeitigt und zugleich Prof. Wiesflecker internationale Bedeutung als Geschichtswissenschaftler verliehen, ausgedrückt in zahlreichen Ehrungen.

Es ist für die Stadt Lienz ehrenvoll, eine Persönlichkeit wie Professor Dr. Hermann Wiesflecker zu ihren „Kindern“ zählen zu können!

Alois Kofler — Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Die Blattflöhe (Homoptera: Psylloidea)

Die Insektenordnung der Flöhe umfaßt temporäre Außenparasiten, Blutsauger an Warmblütlern, die Unterordnung der Blattläuse behandelt pflanzenzellsaugende Insekten mit kompliziertem Generationswechsel und teilweise wichtiger wirtschaftlicher Schädlichkeit. Die Blattflöhe sind den meisten Leuten unbekannt und bedürfen einer kurzen Charakteristik: klein, meist zwei bis vier Millimeter, mit gutem Springvermögen (Name!), zwei Flügelpaare (s. Abb.), meist nur kurze Flugstrecken, diese Flügel in Ruhelage dachförmig, Wachsdrüsen weit verbreitet, Stechsaugrüssel zur Aufnahme von Pflanzensäften, vielfach Nahrungsspezialisten (d. h. oft auf ganz bestimmte Pflanzenarten), Überwinterung in verschiedenen Stadien je nach Art.

Aus Osttirol kennen wir derzeit 38 verschiedene Arten, nur fünf davon sind in älteren Literaturangaben enthalten und zwei Formen sind neu für Österreich (Aphalara santeri und Bactericera calcarata). Vergleichsweise kennt man: Österreich 102, Polen 106, CSFR 122, Schweiz 129, im benachbarten Bundesland Kärnten 53. Für den kleinen Faunenbereich Osttirol ist dieses erste Ergebnis sehr beachtlich. Dem Spezialisten dieser Gruppe, Herrn Dr. D. Burckhardt, Naturhist. Museum Genf, ist auch an dieser Stelle für die Determination aller Belege sehr herzlich zu danken.

Die Zuordnung der einzelnen Arten zu den gefundenen oder bekannten Wirtspflanzen ergibt folgende Übersicht:

Sumpf-Dotterblume (*Caltha palustris*): *Aphalara calthae*.

Ampler Arten (*Rumex scutatus*, *R. acetosella*): *Aphalara exilis* und *Aphalara santeri* (erst 1983 neu beschrieben!).

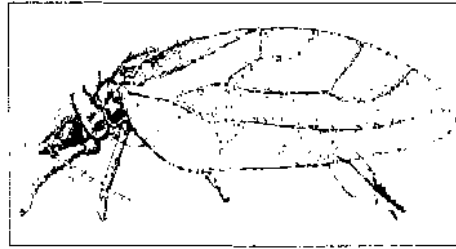
Knöterich-Arten (*Polygonum* spp.): *Aphalara* cf. *polygoni*.

Feld-Beifuß (*Artemisia campestris*): *Craspedolepta artemisiae* und *Cr. omisa*.

Korbblütengewächse (*Asteraceae*) *Craspedolepta flavipennis*.

Schmalblättriges Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*): *Craspedolepta nebulosa*.

Schafgarben (*Achillea millefolium*, *ptarmica*, *gerberi*): *Craspedolepta nervosa*.



Rhinocola aceris (L.); Zeichnung von N. Lavoyer, Genf.

Ahorn-Arten (*Acer* spp.): *Rhinocola aceris* (s. Abb.); Lienz-Stadt, Maximilianstraße, an *Acer pseudoplatanus*, 17. August 1984.

Eschen-Arten (*Fraxinus* spp.): *Psyllopsis fraxini* und *fraxinicola*.

Wund-Klee (*Anthyllis vulneraria*): *Cymophila probaskai*.

Erlen-Arten (*Alnus* spp.): *Psylla alni*, *Ps. fusca*, *Baeopelma foersteri*.

Grün-Erle (*Alnus viridis*): *Psylla alpina*.

Buchsbaum (*Buxus sempervirens*): *Psylla buxi*.

Weiden-Arten (*Salix* spp.): *Cacopsylla ambigua*, *C. brunneipennis*, *C. nigrita*, *C.*

pulchra, *Bactericera curvatervis* und *striola*.

Weißdorn (*Crataegus* spp.): *Cacopsylla crataegi*, *C. melanoneura*.

Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*): *Cacopsylla hippophaes*.

Apfel-Arten (*Malus* spp.): *Cacopsylla mali*.

Schlehdorn (*Prunus spinosa*): *Cacopsylla pruni*.

Birnen-Arten (*Pyrus* spp.): *Cacopsylla pyrisaga*.

Almrosen (*Rhododendron* spp.): *Cacopsylla rhododendri*.

Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*): *Cacopsylla sorbi*.

Hornkraut-Arten (*Cerastium* spp.): *Trioza cerastii*.

Margeriten (*Chrysanthemum* spp.): *Trioza chrysanthemi*.

Berberitze (*Berberis vulgaris*): *Trioza scottii*.

Baldrian (*Valeriana tripteris* und *V. officinalis*): *Trioza tripteridis*: Kartitsch, Winklertal, 1.700 m, 27. Juli 1983 (Stück als Paratypus deklariert); die Art wurde 1990 durch Burckhardt et al. beschrieben und ist bekannt aus Jugoslawien, Rumänien, Italien, Tschechoslowakei, Schweiz und Österreich.

Brennnessel-Arten (*Urtica* spp.): *Trioza urticae*.

Wermut (*Artemisia absinthium*): *Bactericera calcarata*.

Das Vorkommen von weiteren 10 bis 15 Arten kann bei gezielter Forschung auch noch in Osttirol erwartet werden. Dies vor allem aus den Gattungen *Trioza* und *Bactericera*, von denen sich viele auf krautigen Pflanzen entwickeln und die häufig ein lokales Auftreten zeigen.

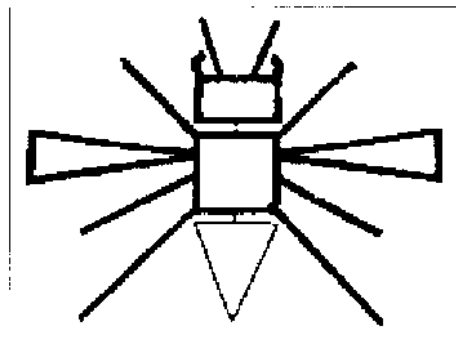
Alois Kofler — Naturkundliche Raritäten aus Osttirol

Gynander einer Wiesen-Hummel (*Bombus pratorum*)

Aus den beiden altgriechischen Wörtern für Frau (*gyné*) und Mann (*anér*) wird das Fremdwort Gynander (Zwitter), Gynandromorphie, gynandromorphe Formen gebildet. Im Tier- und Pflanzenreich sind zahlreich solche Bildungen bekannt und beschrieben worden, allerdings bei den systematischen Gruppen in unterschiedlicher Menge, abgesehen von den viel zahlreicheren künstlichen „Natur“-Produkten.

Neben der allbekannten Honigbiene (*Apis mellifera*, syn.: *A. mellifica*, Zeitpriorität 1758 vor 1766), und den Schmarotzerhummeln (*Psithyrus*, bei uns sieben Arten: *harbutellus*, *bohemicus*, *camestrus*, *flavidus*, *quadricolor*, *rupestris*, *silvestris*) umfaßt die Familie der echten Bienen noch die Gattung der Hummeln (*Bombus*: bei uns über 30 Arten mit stark wechselnden Färbungsvarianten).

Die Wiesen-Hummel (*B. pratorum* LINNE 1761) zählt zu den häufigeren Arten und ist von etwa 60 Fundstellen im ganzen Bezirk bekannt, im Gebirge bis etwa 2.200 m.



Bombus pratorum.

Sie nistet oberirdisch in Gestrüpp und Moos, seltener in alten Eichhörnchenestern oder Vogelnistkästen, die überwinterten Weibchen fliegen u. U. bereits Mitte März/Anfang April und im Herbst die neu gewachsenen Formen noch Mitte September. Die ubiquitäre Art kommt für mindestens acht Kulturpflanzen als Bestäuber in Frage und wurde beim Besuch

von 136 Pflanzenarten beobachtet. Eine Gefährdung besteht nicht, ein Rückgang der Nest- und Stückzahlen ist auch nicht festzustellen. Die Erkennung ist bei normal gefärbten Stücken unsehwer: Grundfarbe schwarz, gelbe Querstreifen am ersten Drittel des Hinterleibes, meist auch hinter dem Kopf auf dem Brustabschnitt, Hinterleibsende orangefarb, mittelgroße Art mit 50 bis 120 Individuen pro Volk.

Das Zwitterstück wurde am 26. Juli 1988 in Kals, Lesachriegel, in 2.000 m Höhe gefangen und durch Dr. H. Wolf, Plettenberg, ausgewertet: Weiblich sind (s. Abb.: fette Konturen) Kopf mit Oberkiefern und Fühlern, Bruststück mit Beinen; männlich ist der Hinterleib mit teilweise sichtbaren Kopulationsorganen. Es handelt sich um einen Frontalzwitter. — Die Flügel sind erheblich abgeflogen; im Körper der Hintersehienen sind Pollenreste, das Exemplar ist demnach über längere Zeit dem Blütenbesuch nachgegangen. (Linzer Biol. Beitr. 23/2: 525 — 526, 1991).